Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 41 (1971)

Artikel: Alte Erntegeräte

Autor: Oberson, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Oberson

Alte Erntegeräte

Die folgenden Ausführungen können keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder wissenschaftliche Genauigkeit erheben. Wohl auf keinem Gebiet unseres Landlebens hat sich in den letzten dreißig Jahren alles so grundlegend geändert, wie in der Arbeitstechnik der Landwirtschaft. Das kann jedermann, der diese Zeit miterlebte, mit halboffenem Auge selbst feststellen. Wer die Arbeit auf dem Beuernhof heute mit derjenigen der Dreißigerjahre – als die Mechanisierung bei uns, wegen der Krise verspätet, einsetzte – vergleicht, kann sich nur fragen: «O alte Bauernherrlichkeit, wohin bist du entschwunden?»

Nun ist meine Aufgabe doppelt heikel: einerseits ist auf alte Geräte aufmerksam zu machen, die vor der Mechanisierung gebraucht wurden und deshalb als Zeugen einer Vergangenheit erhaltenswert sind, andererseits sind sie leider aus den Bauernhäusern größtenteils verschwunden, entweder weil sie vernichtet wurden – aus Unachtsamkeit oder um Platz für Maschinen zu gewinnen, bleibe dahingestellt – oder weil sie in Unkenntnis ihres Wertes an Trödler verschachert wurden.

So gilt auch hier: Rettet, was noch zu retten ist!

Wohl am besten bekannt und relativ zahlreich vorhanden dürften die Geräte für den Getreidebau sein. Wer kennt wohl noch den alten *Beet-Pflug* mit zwei hölzernen Sterzen, der nur eine Verfeinerung des 2300 Jahre alten vorderasiatischen Pfluges war und 1848 beim großen Wettpflügen in Menziswil modernes Bauerntum demonstrierte? Dabei konkurrierten auch schon vier Pflüge mit doppelter oder beweglicher Streichschiene, wobei man den Pflug am Ende der Furche nicht wenden, sondern nur die Zugtiere am andern Ende desselben anspannen mußte. Sogar der *Selbsthalterpflug*, den in unsern Gegenden die Firma Ott einführte, verschwindet aus dem Gebrauch. Dem Pfluge folgten *hölzerne Eggen*. Wer hat noch eine? Gesät wurde dann mit dem *Säsack* von Hand. Dies war ein langer Doppelzentner-Mehlsack, der über dem rechten Schulterblatt an zwei Zöpfen zusammengebunden wurde. Das reife Getreide wurde bis in die Neuzeit mit der *Sichel* geschnitten, die von der *Sense* abgelöst wurde und dann von der ersten *Mähmaschine*, die auch schon

museumsreif ist. Zur Sense gehörte das hölzerne *Steinfaß*, beide sind bei Ausputzarbeiten und in Kleinbetrieben noch im Gebrauch und sogar am Plaffeienmarkt und in verschiedenen Gerätehandlungen immer noch käuflich. Die Kornschwaden wurden «nachgelegt» (was der Schreiber als Dreikäsehoch besonders schätzte, wenn das Getreide zünftig mit Hohlzahn garniert war). Dann wurde mit *Häufelrechen* «ghüüflet» und die Häufchen mit dem *Aatrager,* meist krumme Haselstecken, zusammengetragen. Dazu dienten auch große hölzerne *Korngabeln.* Die Haufen wurden von starken Armen mit *gedrehten Strohbändern* aus Roggenstroh (später mit Garbenschnüren) zu Garben gebunden und diese mit dem *Leiterwagen* in die Scheune gefahren und dort aufgestockt. Das Dreschen mit dem *Flegel* war die mühsamste, kunstvollste und langwierigste Winterarbeit auf dem Hof. Wenn eine Lage gedroschen war, bliesen Weib und Kind in einem Kunstwerk von Korbgeflecht namens *Wanne* die Spelzen (Spreu) aus den Körnern, wonach diese im *Sieb* vom restlichen Unrat befreit wurden. Diese Methode konnte unter anderem noch 1929 bei Familie Glauser in Balliswil beobachtet werden. Doch schon früher begannen die «Herren» der größeren Güter den mechanischen Drusch mittels *Trappmaschine* und *Manesche* einzuführen, dazu kam die *Dougoud-Röndle* zum Ausblasen der Spelzen, später modernere Röndlen, die sogar das Sieben besorgten.

Beim Heuen und Emden dienten nebst der Sense *hölzerne Gabeln* und *Rechen*, wie sie da und dort noch heute gebraucht werden.

Da der Futterbau bei uns noch sehr jung ist, gibt es wohl außer dem Säsack keine alten Geräte, es sei denn eine alte, wie ein Kamm *eingeschnittene Holzschaufel* zum Pflücken der Kleesamen.

Auch der Kartoffelbau ist relativ jung. Dazu dienten *Karst* und *Hacke*, die wohl noch allgemein bekannt und bei Gartenarbeiten im Gebrauch sind. Später wurde der *Kartoffelpflug* (von uns Buben Aegypter genannt) mit zwei hölzernen Sterzen zum Furchenöffnen und Häufeln benutzt, und die Ernte geschah mit dem *Schleudergraber* seligen Angedenkens. Böse Mäuler behaupten, dies sei der erste Helikopter gewesen!

Die Geräte, welche Anbau und Verwertung von Hanf und Flachs betreffen und als Schönstes wohl das *Spinnrad* aufweisen, sind Inhalt eines anderen Kapitels. Das gilt auch für die Gewinnung der Schafwolle.

Zugkraft lieferte das Tier. Aus militärischen Erwägungen durften die Bauern lange Zeit keine Pferde halten, sondern nur Esel. Auch das Rindvieh, besonders Ochsen, später auch die Pferde besorgten die Zugarbeit. Dazu benötigte man mannigfache *Geschirre*, *Joche* und *Kummet.* Sofern solche noch vorhanden sind, sollten sie mit besonderer Sorgfalt aufbewahrt werden, wie auch alle alten Fuhrwerke wie *Wägeli, Kutschen*, *Schlitten*, *Schnaken* und ähnliches.

Nicht vergessen wollen wir die alten *Korbweidengeflechte* wie *Steinkratten*, *Kirschkratten* und alle möglichen *Körbe*, die nicht mehr verwendet werden. Verschwunden sind auch die alten Reparaturwerkzeuge, die der Bauer selbst beherrschte wie *Psügesel, Psügise, Newer* (Handbohrer), Ambosse, Essen, Tret-Schleifsteine und vieles andere mehr. Sicher gibt es ältere Leute, die noch viele andere Geräte kannten, und die es wert sind, der Nachwelt zu erhalten.

Liebe Leser, vielleicht erinnern Sie sich mit Wehmut an jene mühsame und doch gemütliche Zeit, da man noch vieles überblicken und dadurch auch genießen konnte, oder Sie kennen ein verstaubtes Refugium, das solche Zeugen der Vergangenheit birgt. Bitte schützen Sie sie vor dem Zerfall und dem Blick gewinnsüchtiger Trödler. Sie können sie später mit Stolz im Sensler Heimatmuseum als Ihr Geschenk oder Ihre Leihgabe bewundern und Ihren Nachkommen als Zeugen einer unvergeßlichen Vergangenheit vorstellen. Einer Vergangenheit, die wir nicht zurückwünschen, die uns jedoch geformt hat und Wert oder Unwert moderner Lebensart erkennen läßt.